**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 14

**Artikel:** "Bei Neumond gibt es anderes Wetter"!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641049

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# "Bei Neumond gibt es anderes Wetter"!

Wir greifen mit diesem Artisel ein Thema auf, das zu den volkstümlichsten Fragen in der Wetterkunde gehört. In allen Ländern, besonders aber bei den Bauern, gilt es als selbstverständliche und unbedingt zuverlässige Wetterregel, daß sich mit den wechselnden Mondphasen Wetterstürze und unter Umständen sogar in Form von "kritischen Tagen" schwere Katastrophen auf dem Erdball verbinden.

Der Mond sollte zwar keinen Einfluß auf das Wetter haben; er hat aber einen. Diese etwas paradog klingenden Worte hatte Rudolf Falb zum Motto gewählt, als er seine Schrift "Das Wetter und der Mond" im Jahre 1887 veröffentlichte. Den erwähnten Ausspruch hatte etwa 100 Jahre vorher der Physikprosesson Lichtenberg getan, der in mancher Hinsicht als ein Geistesverwandter von Falb betrachtet werden kann. Beide Forscher sind keine einseitigen Fachgelehrten gewesen, sondern umfaßten den ganzen Gesichtskreis der naturwissenschaftlichen Kenntnisse ihrer Zeit.

Nach ausgedehnten Studien in der Mathematik, Astronomie, Physik und Geologie überraschte Falb die wissenschaftliche Welt durch ein großangelegtes Buch über Erdbeben und Vultane. Darin hat er seine Gedanken über fritische Tage vorgetragen und sie zuerst auf das Innere der Erde angewendet. Es lag nun nahe, auch den Lustozean unter diesen Gesichtspunkt zu stellen. Dabei knüpste er an Berechnungen an, wie man sie schon angestellt hatte, um aus astronomischen Faktoren den Grad von Ebbe und Flut zu bestimmen. So ergaben sich seine kritischen Tage aus dem kombinierten Wert der Anziehungsträste, die Sterne und Wond auf die Erde ausüben; der Mond als der nähere Himmelskörper spielt die wichtigere Rolle.

Bald nachdem Falb sein Buch über Mond und Wetter geschrieben hatte, ging er dazu über, die kritischen Tage eines jeden Jahres im Boraus zu berechnen und an die Herausgeber von Kalendern bezüglich der Beröffentlichung heranzutreten. Gern kam man ihm entgegen; die Sache war neu, und ihre wissenschaftliche Grundlage schien Gutes zu versprechen. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts bildeten die kritischen Tage nach Falb ein vielbesprochenes Kapitel; mancher Leser, der jetzt in älteren Jahren steht, wird sich vielleicht noch daran erinnern.

## Der Mond blieb ber "Wettermacher".

Allmählich begann der Rückschag. Die Wissenschaft wurde fritisch gegenüber den fritischen Tagen mit ihrer Einteilung in solche erster, zweiter und dritter Ordnung, da das Wetter sich durchaus nicht immer an sie und die Stala ihrer Ausprägung binden wollte. Besonders benutzte man den Umstand, daß das Barometer die Einwirfung der Schwerfraft im Lustozean entweder gar nicht oder in sehr geringem Maße zeigte, zu einer Berurteilung des Grundgedankens. Die Kalender zogen sich zurück, und nach dem Tode Falbs fand sich niemand bereit, sein Gedankengebäude zu schützen.

Das Volk aber in Stadt und Land ist mit seinen Ideen innerlich verbunden geblieben, denn es glaubte an den Mond als den großen Wettermacher. Gewöhnlich prägt sich der Bolksglauben in zwei fundamentalen Sätzen aus, nämlich: "Neumond und Volkmond bringen Wetterwechsel" und "Der zunehmende Wond bringt im Winter Kälte". Durch viele Generationen sind diese Sätze vom Bater auf den Sohn vererbt und den Nachkommen, wenn man es so sagen darf, ins Blut gegangen, sodaß sie jeden Zweisel ablehnen.

#### Ift der "Mondglaube" berechtigt?

Man hat selbstverständlich öfters versucht, die Berechtigung des Glaubens an den wettergestaltenden Einsluß des Mondes zu prüsen. Und wie es längst bekannt ist, daß man bei allen Prophezeiungen die günstigen Fälle viel besser im Gedächtnis behält als die ungünstigen, so wird andernteils jeder, der eine wirklich objektive Statistif über die Wirkung aufstellt, bald erstennen, daß von einer allgemein gültigen Regel nicht gesprochen werden kann. Bei der Durchsührung einer derartigen Statistif, wobei, wie auch Falb es getan, bei jedem Vollmond und Neumond zwei Tage vorher und auch nachber als Wirkungszeit angenommen wurden, ergaben sich rund 60 % günstige Fälle; das Sommerhalbjahr lag unter, das Winterhalbjahr aber über dem Durchschnitt. Falb hat auch schon darauf ausmerksam gemacht, daß deutlich erkennbare Wetterumschläge im Winter häusiger an den Mondwechsel gebunden sind als im Sommer.

#### Sonnentätigfeit - Mond - Erdenwetter.

Es ift nun intereffant, zu bemerken, daß in letter Zeit die Wiffenschaft nicht mehr so ganz ablehnend wie früher gegenüber dem Volksglauben ist. In erster Linie ist hier ein Mann zu nennen, der erst vor wenigen Jahren starb, nachdem er sich als Wiffenschaftler einen bedeutenden Namen erworben hatte. Es ist der Schwede Svante Arrhenius, dessen vielseitiges Wisfen ganz neue Probleme bewältigen konnte. Seine Entdedung des Lichtdruckes wandte er auf die Sonne an und konnte die Folgerung ziehen, daß von ihr viel Materie in der Form von feinstem Staub in den Beltraum übergeführt wird. Bei der Sonnentätigkeit, wie sie als Fledenvildung in die Erscheinung tritt, wird Sonnenmaterie in Berbindung mit Elektronen ausgeschleudert und kann nach etwa zwei Tagen die Erde erreichen. Der schwedische Forscher glaubte nun, daß beim Neumond, der ja zwischen der Erde und der Sonne steht, der am Mond vorübergehende Sonnenstaub abgelenkt und in größerer Menge der Erde zugeführt merde. Auf diese Weise können zur Neumondzeit Störungen in die Lufthülle der Erde geraten, die einen schnelleren Ablauf der Wettervorgänge und dadurch einen Wetterumschlag im Gefolge haben könnten.

Dieser Gedankengang greift allerdings schon in das schwierige Problem des Zusammenhanges zwischen Wetter und Sonnenflecken hinein. Wenn Arrhenius keine Bedenken trug, die letzteren als Wettersaktoren einzusetzen, so hing dies für ihn, der in der Astronomie so viel geleistet hatte, mit der überzeugung zusammen, daß in nicht geringem Waße kosmische Verhältnisse in unser irdisches Wetter hineingreisen.

#### Ungiehende Rräfte im Luftogean.

In jüngerer Zeit haben nun einige Meteorologen den Grundgedanken von Falb über die Beziehung von Wetter und Mond wieder aufgenommen. Entsprechend gewissen Erkennt= niffen der heutigen Wetterkunden stellt man fich aber die Wirfung der anziehenden Kräfte des Mondes und der Sonne auf den Luftozean anders vor als früher. Durch diese Kräfte ent= fteben besonders in den Gegenden um den Aguator Luft= ftrömungen, die durch eine Verschiebung des Azorenhochs auf das Wetter von Mitteleuropa einwirfen. Die Stellung des Mondes zum Horizont spielt dabei auch eine Rolle. Wenn in der Zeit der fürzesten Tage der Bollmond in besonders hoher Bahn über den nächtlichen himmel zieht, würde das Uzorenboch einen stärkeren Antrieb bekommen, nach Norden zu rücken und so einen Wetterumschlag auslösen können. Der Neumond, zu diefer Zeit in fehr niedriger Stellung, soll bemgemäß einen Rückzug des Azorenhochs veranlassen.